

Rainer Bettermann (Jena)

Dr. Rainer Bettermann war bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2009 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und Interkulturelle Studien der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Zwischen November 1976 und April 1981 war er als Lektor für deutsche Sprache und Kultur an der Associação Portugal-RDA in Lissabon tätig.

Wo und wie haben Sie den 25. April 1974 erlebt?

In den Medien der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) wurde von Anfang an über die portugiesische Revolution berichtet, aber nur das Lied „Grândola, vila morena“, das irgendwann auch im Rundfunk der DDR erklang, blieb in meiner Erinnerung haften. Erst als ich im Jahr 1976 gefragt wurde, ob ich für einen Einsatz in Portugal bereit wäre, kam mir die Nelkenrevolution persönlich nahe.

Was bedeutet Ihnen der 25. April 1974?

Während ich im Sommer 1976 an einem Portugiesisch-Kurs der Humboldt-Universität in Berlin teilnahm, wurde ich überraschend von einem Vertreter des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen der DDR gefragt, ob ich auch einer Tätigkeit als Deutschlektor an der Associação Portugal-RDA zustimmen würde. Ich stimmte erfreut zu. In dem nun folgenden Aufenthalt zwischen November 1976 und April 1981 in Portugal wurde ich ständig mit dem 25. April 1974 konfrontiert. Dieses Datum hatte dem Leben von allen, denen ich begegnete, eine neue Richtung gegeben. Der 25. April veränderte auch mein persönliches und familiäres Leben von Grund auf und bis heute. Ich habe deshalb für dieses Interview meine Kinder gefragt „Was verbindest du mit dem 25. April 1974 und was bedeutet Portugal für dich?“

Antje (geb.1966):

Immer wenn ich die *Ponte 25 de Abril* sehe, muss ich an die Nelkenrevolution von 1974 denken. Von den stimmungsvollen *Avante*-Festen der 1970er Jahre habe ich noch Aufkleber, die ich geliebt habe. Sie waren versehen mit Losungen wie *Abril vencerá!* und *25 de Abril sempre!* Portugal und insbesondere Lisboa bedeutet für mich: Heimatgefühl, Wohlfühlen, Nostalgie, Erinnerungen, Freude und Neugier.

Jörg (geb. 1967):

Ich denke zuerst an die Brücke, weiter an Álvaro Cunhal und Mário Soares, MFA und das *Avante*-Fest, José Afonso. Den *Grândola*-Text habe ich noch handschriftlich von Dir auf

einer Karte mit dem Bild von dem Kind mit Nelke. *Sempre!* ist ein auch aktuell wichtiger Ausdruck für mich.

Portugal bedeutet für mich viele Kindheitserinnerungen. Es bedeutet heute besonders schöne Zeiten mit meiner Familie. Und es bedeutet ein Ziel meiner Zukunft: Leben und Arbeiten in Portugal.

Jana (geb. 1971):

In meinen Erinnerungen waren wir oft bei Kundgebungen, und ich empfand es immer als aufregend und spannend. Gerade mit all den lieben Freunden, die um mich herum waren an diesem Tag. Worum es wirklich genau ging, habe ich Jahre später erst verstanden.

Portugal ist mein Seelenort.

Judith (geb. 1985):

Den 25 de April verbinde ich mit einem Gefühl der Hoffnung und des Aufbruchs. Er zeugt davon, dass gesellschaftlicher Wandel auf friedlichem Wege möglich ist. Obwohl ich die Nelkenrevolution nur als Mythos kenne, scheint mir ihr Nachhall immer noch spürbar zu sein. Und natürlich denke ich sofort an „Grândola, vila morena“.

O meu Portugal: uma casa cor-de-rosa na Alfama; a distância familiar, lugar de saudade e segunda (terceira, quarta?) casa; o Atlântico magnífico; a língua e a cidade mais bela do mundo; a música cheia de saudade; a voz de Teresa Salgueiro; memórias prezadas e a esperança de um reencontro.

1987 in einem ZEIT-Interview [06.11.1987] von Henry Tharau auf die Nelkenrevolution angesprochen, antwortete António Lobo Antunes: „Welche Revolution? Wir hatten ja keine Revolution im eigentlichen Sinn“. Wie sehen Sie das?

Ich kann nur ahnen, was Lobo Antunes mit „Revolution im eigentlichen Sinn“ gemeint haben könnte. Ehrlich gesagt, mag ich mich nicht mehr mit revolutionären Theorien beschäftigen. Ende der 1970er Jahre meinte ich, in Portugal immer noch so etwas wie einen revolutionären Geist zu spüren. Es war ein mitreißendes Gefühl, das ich in der DDR so nicht erlebt hatte. Unter dem Begriff Nelkenrevolution verstehe ich heute den Sturz des Caetano-Regimes am 25. April 1974, die Beendigung des Kolonialkrieges und die Wiederherstellung der bürgerlichen Freiheiten. Der 25. November 1975 bedeutete für manche das Ende einer nach dem 11. März 1975 einsetzenden revolutionären Phase, die zum Sozialismus führen sollte, für andere war es ein Richtungswechsel, der zur parlamentarischen Demokratie führte. Die sehr sympathische Idee, eine sozial gerechte Gesellschaft zu errichten, wie es das Programm der Bewegung der Streitkräfte vorgesehen hatte, blieb eine Utopie.

Wie schätzen Sie den Weg ein, den Portugal gegangen ist?

Nachdem ich die portugiesische Mentalität etwas zu verstehen glaubte und die Freiheiten in Portugal erlebt hatte, konnte ich mir einen portugiesischen Sozialismus nach dem Modell ‚realer Sozialismus‘ und seinen Restriktionen kaum noch vorstellen, obwohl sich auch vieles in Portugal bestätigte, was wir über den ‚sterbenden‘ Kapitalis-

mus gelernt hatten. Die jetzige Demokratie in Portugal und in Deutschland ist weit von einer wirklich gerechten Gesellschaft entfernt und antidemokratischen Gefahren ausgesetzt, aber sie kann sich wehren und man könnte voneinander lernen.

Inwiefern geriet mit den revolutionären Prozessen auch die Welt in Bewegung, in der Sie tätig waren?

Die *Associação Portugal-RDA* in Lissabon, für die ich fast fünf Jahre tätig sein durfte, hatte sich die Förderung kultureller und wissenschaftlicher Beziehungen zwischen Portugal und der DDR zum Ziel gesetzt. Das Brecht-Theater wurde in Portugal populär gemacht, es gab Übersetzungen von Literatur aus der DDR ins Portugiesische und vereinzelte Kontakte zwischen Wissenschaftlern und Deutschlehrern. Es kam zu Städtepartnerschaften zwischen Halle und Coimbra, zwischen Jena und Porto, zwischen Magdeburg und Setúbal. Aber das politische System der DDR ließ einen wirklich freien Austausch nicht zu. Der von Seiten Portugals geförderte Tourismus war zum Beispiel eine einseitige Angelegenheit. In der DDR erschienen nach dem 25. April 1974 Übersetzungen portugiesischer Gegenwartsliteratur, José Afonso trat in (Ost-)Berlin auf, es kam zu einer Ausstellung über die Nelkenrevolution und zu einer Kunstausstellung portugiesischer Malerinnen und Maler. Diese kulturellen Begegnungen waren zwar mehr oder weniger von oben gesteuerte Aktivitäten, aber doch Keime einer Zusammenarbeit. Sie hätten durch die Änderung der politischen Verhältnisse in der DDR vielleicht Früchte tragen können. Dann kam sehr bald die Einheit Deutschlands mit ihren neuen Möglichkeiten des kulturellen und wissenschaftlichen Austauschs. Am 27. April 2023 besuchte ich den Stand Portugals auf der Leipziger Buchmesse und freute mich über die zahlreichen Übersetzungen portugiesischer Literatur.

Wie hat sich aus Ihrer Sicht die Wahrnehmung des 25. Aprils von heute aus geändert?

Ohne den 25. April 1974 gäbe es nicht den Freundeskreis, der sich immer noch real oder virtuell trifft. Ohne den 25. April würde ich nicht auf die gleiche Weise auf die Welt von heute sehen. Portugal und Deutschland stehen heute vor gemeinsamen Fragen. Als wir in den 1990er Jahren zusammen mit Kolleginnen der Universidade de Lisboa ein kulturkontrastives Lehrmaterial erarbeiteten, stellten wir mit Erstaunen fest, dass wir mit dem Problem des Rassismus in Deutschland nicht allein waren. Dennoch finde ich, dass Deutschland im Umgang mit ‚Fremden‘ und überhaupt im Miteinander von Portugal lernen könnte. Saramago war hinsichtlich der DDR der Meinung, jeder müsse sich selbst ein Bild machen. Ich wünsche mir, dass Portugal nicht auf die Küste der Algarve und auf ein den Reiseführern angepasstes Bild von Lissabon wahrgenommen wird, sondern dass es in seinem kulturellen Reichtum und in seiner Gefühlswelt entdeckt wird.

Anlässlich von Portugals Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft 1986 machte sich José Saramago Sorgen um die portugiesische Wirtschaft, vor allem um die Agrarindustrie und um seinen geliebten portugiesischen Rotwein...

Leider habe ich mit José Saramago nie über solche Themen gesprochen. Wer weiß, ob wir uns einig gewesen wären...

Wenn sich ein kleines Land einer großen Gemeinschaft anschließt, dann dürfte es nicht nur Vorteile geben. Ich wünschte, dass die Europäische Gemeinschaft mit mög-

lichst wenig aufgeblasener Bürokratie die traditionelle portugiesische Landwirtschaft und die Rechte der Beschäftigten schützt. Was den Wein betrifft, so habe ich auch Ängste, dass er den mächtigen Weinproduzenten nicht widerstehen kann.

Ich durfte mit José Saramago das eine oder andere Glas Rotwein trinken und würde ihm nach meiner Aprilreise 2023 in den Alentejo beruhigend sagen können, dass ich manch gutes Glas trinken konnte. Er hätte bestimmt Einwände gegen meine oberflächliche Wahrnehmung geäußert.

In seinem Roman *A jangada de pedra* 1986 (dt. *Das steinerne Floß*, 1990) stellte José Saramago die provokative Frage: „Wie wäre die Geschichte Portugals verlaufen, hätte sich die Iberische Halbinsel vom Europäischen Kontinent abgetrennt und wäre Richtung Südamerika, Richtung Brasilien gedriftet?“

„Todo futuro es fabuloso“. Dieses Zitat von Alejo Carpentier hat José Saramago dem Roman *A jangada de Pedra* vorangestellt und es gibt eigentlich auch meine Antwort auf die Frage. Ich sehe den Roman als poetische Verwirklichung einer kühnen Idee, die bis in die Zeit der portugiesischen ‚Entdeckungen‘ und in den heißen Sommer 1975 zurückreicht.

Wie wirkten sich die Ereignisse in Portugal Ihrer Ansicht nach, aus Ihrer Perspektive auf Deutschland, damals auf die beiden deutschen Staaten, und die Beziehungen der Länder aus?

Wir jungen Leute fabulierten im deutsch-portugiesischen Freundeskreis unernst von 800 Kilometer sozialistischem Strand. Nach dem heißen Sommer 1975 und allerspätestens mit dem Beitritt zur Europäischen Union 1986 war Portugal als ‚sozialistisches Bruderland‘ endgültig verloren. In einer persönlichen Begegnung Anfang der 1990er Jahre mit Curt Meyer-Clason, ehemaliger Direktor des Goethe-Instituts in Lissabon und begnadeter Übersetzer, konnte ich feststellen, dass wir uns darüber einig waren, dass die Liebe zur Freiheit und zur Literatur alle Mauern überwinden kann.

Portugal und die sogenannten *províncias ultramarinas*. Das Verhältnis beider deutscher Staaten zu den ‚Überseeprovinzen‘ vor 1974 und den unabhängigen Folgestaaten...

Die Solidarität mit kolonial unterdrückten Völkern war eines der außenpolitischen Prinzipien der DDR. Die Unterstützung für Angola, Cabo Verde, Guinea-Bissau, Sao Tomé e Príncipe und Moçambique galt dem Vormarsch der sozialistischen Welt. Tatsächlich war die Bereitschaft in der Bevölkerung der DDR nicht gering, diesen Ländern beim Aufbau einer neuen Gesellschaft zu helfen. Hier wie dort gab und gibt es bewegende Schicksale aus dieser Zeit, die mich traurig stimmen.

Was wollen Sie uns noch erzählen? *Fala sem censura!*

O meu 25 de Abril: amor perfeito – desilusão completa – futuro inseguro – amizade sempre...